© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

immer nur „gesehen", „beobachtet", „bemerkt" oder „wahrgenommen", in den seltensten Fällen aber erlegt werden konnte, wir uns noch gar kein rechtes Bild zu machen vermögen, ganz zu Unrecht in die bayerische Litteratur Eingang gefunden hat; es ist jedenfalls Pflicht der Landesornithologen, für die Ausmerzung derartiger Irrtümer Sorge zu tragen.

Sterna tschegrava Lepech. auf den ostfriesischen Inseln beobachtet.

Von Otto Leege-Juist.

Bekanntlich befindet sich an den deutschen Küsten nur ein Punkt, wo die kaspische Seeschwalbe, diese Königin unter ihren Artgenossen, deren Heimatgebiet im Südosten Europas und darüber hinaus liegt, sich seit langer Zeit häuslich niedergelassen hat, es ist der Ellenbogen, die nördliche Halbinsel der nordfriesischen Insel Sylt. Einst brütete sie außerdem noch an etlichen Stellen der deutschen Ostsee, wo man sie jetzt nur noch ab und zu ziehend beobachtet, weiter nördlich wird sie heute noch brütend an der dänischen und schwedischen, westlich an der britischen Küste gefunden.

Als der unvergeßliche Naumann zuerst im Jahre 1819 jene Kolonie auf Sylt besuchte, zählte er noch zwischen 200 und 300 Paare, seitdem aber hat nach den Berichten namhafter Ornithologen wie Rohweder, v. Homeyer, Leverkühn, Kretschmer, Junghans u. a. die Zahl von Jahr zu Jahr abgenommen. Im Juli 1890, wo ich das schöne Sylt besuchte, durchstreifte ich die Insel tagelang nach allen Richtungen, und mein Interesse war namentlich dem Norden der Insel zugewandt, wo die Kampener Vogelkoje den Hauptanziehungspunkt bietet, sowie ferner das nördlich davon liegende List mit seiner grotesken Dünenwelt. An letztgenanntem Punkte sah ich bei dem Lehrer Helliesen die ersten verbürgten Eier von Sterna tschegrava vom Ellenbogen, und ferner sah ich beim Kreuzen zwischen Sylt und Röm hart am Ellenbogener Strande die ersten Vögel dieser Art und erfreute mich an dem eigenartigen Flugbilde und hörte ihr rauhes Gekreisch. Leider war es unmöglich an Land zu kommen, um die Brutstätten zwischen beiden Leuchttürmen aufzusuchen. Nach den Versicherungen unseres Schiffers, der mit dem Vogelleben seiner Insel wohl vertraut war und der seine Jugend als Sohn eines der Leuchtturmwärter auf Ellenbogen ganz nahe der Brutkolonie verlebte, sollen in diesem Jahre noch dreißig Paare daselbst wohnen.

Hinsichtlich der Zugverhältnisse scheint noch keine völlige Klarheit zu herrschen. Sehr auffällig ist der Umstand, daß selbst in den nächst gelegenen Gebieten der Vogel äußerst selten gesehen wird. Selbst auf dem benachbarten Helgoland hat Gätke nur ein einziges Mal ein Exemplar für seine Sammlung erlangen können, im Oldenburgischen ist nie eine tschegrava gesehen, ebensowenig in Ostfriesland mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seinen vorgelagerten Inseln, in Holland dagegen finden sich drei Belegexemplare, von denen eins, ein auf Texel geschossener Vogel im Winterkleide, im Leidener Museum aufbewahrt wird, außerdem hat der rühmlichst bekannte holländische Ornithologe Schlegel 1847 bei Leiden ein Weibchen im Prachtkleide geschossen, und ferner wurde am 21. September 1889 ein junger Vogel in Südholland getötet.

Für die ostfriesischen Inseln dürfte jetzt auch der Beweis ihres gelegentlichen Vorkommens erbracht sein, wenngleich das Belegexemplar infolge eines unglücklichen Zufalles verloren ging. Der hiesige Ausstopfer Altmanns, durch dessen Hände im Laufe der Jahre viele tausend Stück Seeschwalben und Möven gegangen sind, und der die regelmäßig vorkommenden Arten wohl zu unterscheiden vermag, berichtet mir heute, am 24. Mai, über seine Wahrnehmung wie folgt: „Als ich mich diesen Nachmittag bei schwachem Nordwest und bedeckter Luft mit dem Gewehr nach dem Ostende der Insel Juist am Wattstrande entlang begab, flogen wie täglich viele Seeschwalben (Fluß-, Zwerg- und kentische Seeschwalben) fischend am Hochwassersaume. Plötzlich erscheint zwischen diesen in der Flugrichtung SW.—NO. mit sehr rauhem Gekreisch eine gewaltige Seeschwalbe in Mövengröße, die ich nie zuvor gesehen habe. Neugierig umkreist sie mich ganz niedrig, sodaß ich die einzelnen Körperteile genau zu unterscheiden vermag. Deutlich sehe ich die schwarzen Füße, den gegabelten Schwanz, der aber weniger tief als bei den übrigen Arten ausgeschnitten ist, das glänzende Schwarz des Oberkopfes, das sonst reinweiße Gefieder, die dunklere Unterseite, den kürzeren Bau des Vogels, der mehr an eine Möve erinnert. Wegen der allzugroßen Nähe wagte ich keinen Schuß abzugeben, und erst beim Weiterfliegen schoß ich seitlich, ohne jedoch zu treffen. Nochmals kehrte der Vogel unter starkem Gekreisch zurück, umflog mich abermals, und als ich dann einen zweiten Schuß nachfeuerte, brach er zusammen und fiel tot in die hier leider tiefe Strömung, die ihn nun erfaßte und fortführte. So ging mir das herrliche Stück verloren."

Keinen Augenblick ließ mich dieser Bericht im Zweifel darüber, daß es sich in diesem Falle um nichts anderes als um Sterna tschegrava handeln kann. Als ich dem Schützen Friderichs Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas in die Hand gab, bezeichnete er mir sofort mit Bestimmtheit den abgebildeten Vogel als mit dem von ihm erlegten identisch.

Welches mag nun die Zugrichtung der wenigen in den nördlichen Breiten Europas brütenden Vögel sein? Nach den an der Ostsee beobachteten Vögeln dürfte man die ost-westliche beziehungsweise die südost-nordwestliche annehmen. Im Widerspruch dazu steht allerdings die Flugrichtung des hier erlegten Vogels — SW.—NO., aber direkt die Richtung auf Sylt. Oder sollte es sich um einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vogel handeln, dem es vielleicht auf englischem Boden nicht zusagte und der nun auf der Suche nach den Seinen in der nördlichen Heimat war?

Kleinere Mitteilungen.

Zur Mauser des Storches. Anschließend an die Mitteilung Band 24 dieser Zeitschrift Nr. 11, S. 353 teile ich folgende Untersuchungsergebnisse mit: Ein am 11. Juni bei Eberswalde erlegter weißer Storch hatte in jedem Flügel 33 Schwingen: die Zahl der Handschwingen beträgt elf, die der Armschwingen 22. Am rechten Flügel waren die 2. und 7. Handschwinge, die 1. 18. und 21. Armschwinge neuwachsende Federn; die 8. Hand- die 5. Armschwinge auch noch als neuere Federn zu erkennen, die 1. 5. 6. Hand-, die 6. 24. und 25. Armschwinge sehr alt. Am linken Flügel ist die 1. 4. 5. Handschwinge sehr alt, die 7. neu, die 8. etwas älter, die 11. neu hervorwachsend. Von den linken Armschwingen sind die 4. 9. 19. und 33. eben hervorwachsende Federn, auch die 8. ist noch nicht alt. Die 5. 12. und 13. dagegen sind sehr alte Federn. Alle Schwingen sind schwarz; ganz alte scheinen bräunlichschwarz. Die jungen Federn sind auf der Außenfahne sehr stark, auf der Innenfahne angedeutet weißlich blaugrau bereift.

Eberswalde, 14. Juni 1902. Professor Dr. Eckstein.

Vergiftete Lachmöven. Im April dieses Jahres wurde in den Dresdener Schleusen behördlicherseits Gift zur Vertilung der Ratten ausgelegt, das auch von der Vogelwelt Opfer forderte. Zwei Tage darnach fand ich bei einer Exkursion an dem Elbufer auf einer Strecke von etwa 4 km fünf tote Lachmöven und eine Rabenkrähe. Die Magenuntersuchung eines Exemplares von Larus ridibundus bewies, daß der Vogel von dem vergifteten Aase gefressen und dadurch selbst das Leben eingebüßt hatte. Daß der Tod der Krähe aus demselben Grunde eingetreten ist, liegt auf der Hand. Allerdings bemerkte ich — und die Vorsicht der Krähen ist ja zu bekannt — daß zwei Exemplare toter Lachmöven, die von Rabenkrähen angenommen wurden, nur am Hinterkopfe und an den Schultern der Muskeln beraubt, ihre Eingeweide aber unversehrt waren. Zwei Tage darauf fand ich auch bei der Dippelsdorfer Insel, den bekannten Brutplatze vou L. ridibundus in Sachsen, ein totes Exemplar. Zu einem Dresdener Vogelhändler wurden in wenigen Tagen 25 Stück der Vögel gebracht, die scheinbar alle aus demselben Grunde eingegangen sind. Wenn man bedenkt, wie wenige Exemplare überhaupt gefunden, beziehentlich mir gemeldet wurden, kann man einen Schluß ziehen auf die Menge der aasfressenden Vögel, die auf unbeabsichtigte Weise mit vertilgt wurden.

Dresden-Plauen. Bernhard Hantzsch.

Am 12. Juli wurde ich mitten in der Stadt Jena auf eine **Schwalbenfamilie** (Hirundo rustica) aufmerksam. Von vier Jungen waren drei weiß, an Wangen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: Sterna tschegrava Lepech. auf den ostfriesischen Inseln beobactet. 445-447